



Abend-

Zeitung.

53.

Sonnabend, am 2. März 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Die Weihnacht naht, sagte Lindsohn eines Morgens zu seiner Gattin: und auch Dir soll zu diesem Hochfeste der Erfreuung nach alter löblicher Sitte so manches Nothwendige und Angenehme werden. Viel besser aber thäte meines Bedünkens der alte Knecht Ruprecht als gütiger, dem Greise wie dem Kinde werther Gabenbringer, wenn er sein edles Werk schon im Spätherbste begönne, seinen Begünstigten dann Woche für Woche ein minder bedeutendes Geschenk verehrte und nur das Wichtigste für den Christabend aufsparte. Mit Unmuth sah ich oft an diesem Abende so Kleine als Große vor dem überladenen Tische stehen, sie von den Hauptsachen gefesselt ohne Antheil an den geringeren, meist nützlicheren Gaben, die außerdem ihre Empfänger Tage lang beschäftigt und erfreut haben würden. Denn aller Ueberschwang entgeistert ja bekanntlich die Würze des Genusses, er macht vorzüglich die Kinder wählig, unmäßig, bestandlos und zu muthwilligen Verderbern manches Spielwerkes, das von anziehenderen in den Schatten gestellt wird.

Ah, lieber Guido! erwiederte Dea, ihn umfänglich: Thue doch ja die milde Hand nicht zu weit auf; Du hast Dich ja seit unserem Hochzeitfeste als ein rastloser Ruprecht beglaubigt. Mir fehlt es, dieser Güte zufolge, weder am Nothwendigen noch am

Angenehmen, wohl aber Dir an einem Hauptbedürfniß für den Winter und das Schenken ist an der Begabten. Zum Kleiderschranke hüpfend, nahm sie einen prächtigen Pelzrock aus diesem und sagte: Wie gut, daß wir dieselbe Ansicht theilen, daß die höchstnothwendige Bescherung Dir also bereits mit dem Eintritte des Winters zukommen darf und daß ich mein Geheimniß los werde.

Ein herrlicher Gedanke! sprach Guido überrascht: wenn mich gleich Deine Sorgfalt verwöhnen dürfte. — Er musterte, er pries das köstliche willkommene Geschenk und sagte nun: So laß doch sehen, ob der neue rauhe Adam paßt und wie er den Alten dieses Namens kleidet.

O, wunderschön! riefen Beide nach der Anprobe, denn der Herzliebste erschien der Gattin in dieser Hülle und Fülle noch um eins so stattlich und diese ihm, von seinem Danke und ihrer Freude entflammt, um eins so anlockend und erquickend. Ihre vergeltenden Küsse erhöhten diese Rosengluth und auch er schied endlich glühend und erregt, um hinter dem Aktentische der Kanzlei zu verfühlen.

Jetzt eilte sie zum Fenster, dem Manne wie dem Rocke nachzusehen, pries ihren Einfall und ihr Glück und fand, im Widerspruche zu Guido's Behauptung, daß der Ueberschwang mindestens in dieser Beziehung die Würze des Genusses nicht entgeistere. Sie weilte noch am Fenster als der Verschwundene plötzlich wie-

der auf das Haus zueilte und erschrak, sein finsternes Gesicht bemerkend.

Lindsohn war vernehmlichen Trittes über den Vorsaal geschritten, er trat bald darauf, doch ohne Pelz in Dea's Zimmer. Da bin ich wieder, sprach er mit erzwungenem Lächeln: die Sitzung ward eben abgesagt.

Sie faßte ihn besorglich in's Auge und erwiderte: Wir waren vorhin wohl zu glücklich für diese Welt und solchen Silberblicken schleicht das Leid gewöhnlich auf dem Fuße nach. Gestehes es nur! Es hat Dich eingeholt und Widriges ist Dir begegnet.

Erstens begegnete mir der Kanzleidiener! fiel Jener ein: der, wie Du hörst, die Sitzung absagte und zweitens unser Doktor, der mich von einem hoffnungslos erkrankten Freunde unterhielt.

E. Die Freunde sind gezählt. O nenne ihn!

E. Zu meinem Troste schrieb mir der gute Möning, daß Willo zwar noch immer gebeugt, aber mit Ausnahme der leidenden Augen wohl auf sey.

E. So ist Dein armer Rächler wieder erkrankt?

E. Nein! — Eine Freundin, meine Dea!

E. Wie? Eine Freundin? Eine wahre, bewährte? Also weder die Waldhof, noch Nina, noch Sidonie? — Sie nannte noch ein halbes Duzend und beschwor nun den Verneinenden mit angsthaftem Eifer um den endlichen Aufschluß.

E. Erwäge Deinen Zustand, herzlichstes Weib! und die sorgfältige Rücksicht, die er der baldigen Wöchnerin auflegt.

Amadea schritt hastig auf und ab, trat dann zu ihm und sagte: Glaube mir, ich bin gefaßt.

E. Ich kenne Dich und zweifle.

E. Erkenne vielmehr, daß diese quälende Ungewißheit mich erhitzt, mein Blut zum Herzen drängt und mir um eins so schädlich werden kann als die Eröffnung.

E. Zuerst bemerke ich noch, daß die Erwähnte vom Alter wie vom Siechthume bedrückt, nur in dem Todesengel ihren Arzt und Helfer sieht, daß sie mit Freudigkeit den Becher leeren und daß ihr Segen Dich begleiten — daß er uns Häuser bauen wird.

Die Mutter also? rief Dea erblaffend: O meine Mutter! — Laß mich hin!

Du würdest stören, sprach er, die Gattin an's Herz ziehend: denn sie schläft!

E. Sie schläft? — Schläft? Wie? — Verstehes ich Dich?

E. Verstehes nur, was Du Dir selbst und einem dritten theuern Wesen schuldig bist.

Jetzt trat Elfriede ein. Die verweinten Augen bedeckte ein dichter Schleier, den sie unerhoben ließ und sich still verneigte.

O werde laut, Du Trauerbote! rief Amadea, auf sie zueilend: Sie ist hin! Sprich es aus!

Die Unvergeßliche! lispelte Friedchen: Ich fand sie am Morgen mit gefalteten Händen, mit gebrochenen, himmelwärts schauenden Augen entschlummert und sehe mich zum zweiten Mal verwaist.

Doch nicht verlassen! erwiderte Lindsohn. Seine weinende Gattin sagte, die Verdienstliche umfangend: Du wirst meine Schwester!

Freund Hain, der nimmer müde Schnitter edler Aehren und des wuchernden Unkrautes, beschlich gleichzeitig auch den Freiherrn von Gurkum. Er fand ihn im Kreise der Tischfreunde bei Tafel und diese im Begriffe, ein Glas Tokajer auf das Wohl seiner nun erklärten Braut, des Fräulein Nina von Hallard, zu leeren. Da ward dem Uebersattten plötzlich zu Muth, als ob er sammt den Gästen in ein sogenanntes Trillhäuschen versetzt pfeilschnell um dessen Achse fliege; der Becher glitt aus Gurkum's Hand, er selbst an die Schulter seines Nachbarn, des Arztes, und zwei Bedienten trugen ihn sofort in das Schlafzimmer. Ein dritter eilte nach der Apotheke, während dem sein Kammerdiener und der Doktor den Erstarrten wie einen verwilderten Flauschrock bürsteten. Statt der entschwundenen Niteffer erschienen nun zwölf Blutegel, beschämten jedoch, den Imbiß versagend, jene leckeren Gäste und der Erwachte rief: Wer kehrt mich aus? — Auch Sie, mein liebes Doktorchen? Ich bin wohl gefallen?

Unpaß vielmehr, bemerkte dieser: das plötzliche Mißbefinden sey übrigens für den Augenblick nicht eben Gefahr drohend, doch gehöre die Bestellung des Hauses zu den rathsamsten Maßregeln eines christlichen, begüterten und vollblütigen Weisen.

Morgen ist wieder ein Tag! entgegnete der Kranke, den diese Weisung wie ein Eulenschrei durchschauerte; mit dem Abende aber beschlich ihn das herzbrechende Bangen vor der möglichen Nähe des furchtbaren Hintrittes. Der Arzt saß noch um Mitternacht nickend im Zimmer, die Bedienten harrten marschfertig aber schnarchend im Vorsaale, doch in dem Angsthaften eiferte ein roher schlafloser Bettgenosse und sprach:

Nun, Herr Baron! wie wirst Du denn vor Gott bestehen? Ein volles, ja ein gerütteltes und geschütteltes Maß hat er in Deinen Schooß gelegt; hast Du es auch als ein getreuer Haushalter zu Deinem Ruhm und Seinem Wohlgefallen angewandt, verdiente Nothleidende erquickt, hilflose Kranke gelabt, Verlassene beherbergt und gekleidet? Oder wurden nur vornehme Herren und Schmarozer, Lobhudler und Schalksnarren, lose Frauen und lockere Fräulein erquickt, gelabt und herausgeputzt? — Ach, immer ungesünder ward der Peiniger, immer verzagter die Seele des bedrängten, auf jene Artikel vernommenen Gurfums und wie einst Phorkys, der Vater der Ungeheuer, erzeugte jetzt das Fieber manch greuliches Schreckbild. Die goldenen Franzen seines Prachtbettes quollen und schwellen und wurden zu jenen ungeschickten Teufeln, welche gestern vor seinen Augen im Theater den Gott verworfenen Juan herumschleuderten. Sie zwickten jetzt ihn selbst bald in die große Zehe, bald in die feuerrothe Nase und die zwölf Blutegel überliefen den Freiherrn als nagendes eis-kaltes Otterngezüchte. Herr Doktor! rief er endlich in einem lichten Augenblicke: Ihr Wille geschehe! Aber die Seele geht vor, also bitte ich um den würdigsten der hiesigen Pfarrherren und wenn dieser das Seine gethan, um den Herrn Amtmann, damit ich das Haus bestellen könne, denn mein Gott möchte kommen — ich fürchte es!

Soll bestens besorgt werden! versicherte Jener, aus hypogastrischen Träumen aufgeweckt; er prüfte des Kranken Puls und erschrak, gab ihn verloren, verschrieb alsbald ein neues Mittel und so viel Zug- und Blasenpflaster, als zu Fertigung der Reifestiefeln von Nöthen schien.

(Die Fortsetzung folgt.)

Was wollen aber die Menschen dort unten?

Der türkische Gesandte, der unter Ludwig XIV. nach Paris kam, erschien einst in der großen Oper, rauchte, aus einer Loge schauend, seine Pfeife und spuckte ohne Umstände den Leuten im Parterre auf die Köpfe. Natürlich entstand darüber Lärm. Man murrte, schimpfte, sah allgemein nach des Türken Loge; ja einige Stutzer, deren Damen der Gesandte bespuckt hatte, drohten ihm sogar mit geballten Fäusten. Der Gesandte ließ sich nicht irren und fragte

den ihm vom Hofe gegebenen Kammerherrn nur so beiläufig: „Was wollen aber die Menschen dort unten?“

„Nicht bespuckt seyn“ —

„Na, so dürfen sie ja nur weggehen“ — erwiderte der Gesandte und — rauchte fort und spuckte fort. —

„Was wollen aber die Liberalen jetzt in absoluten Staaten?“

„Nicht absolut behandelt seyn“ —

„Na, so dürfen sie ja nur auswandern!“ —

Richard Roos.

Breueri sui

Genio Natali.

Prid. Cal. Mart. MDCCCXXXIII.

Natalem Genium quid postulo? Scilicet olim
Sit, quae nunc me explet, laeta senecta Tibi,
Si curis fessum Te non amplectitur uxor,
Ast carum in gremio Patria grata fovet.
Et Te circumstat, quos fallere nescia dextra
Junxit, amicorum commoritura cohors.
Atque ego per dextram, dudum Tibi foedere
junctam,
Juro: certa manet dextra fidesque Tibi.

Seinem treugeliebten Breuer

zum 28. Februar 1833.

Was ich vom Genius wünsche zu Deinem Tage?
Daß einst Dir
Werde die Lebenslust, die mir den Schädel umlaubt.
Stüttest Dein müdes Haupt Du nicht auf die
Schulter der Gattin,
Hält das Vaterland doch Dich, den Vertrauten, im
Arm.
Und Dich umdrängt ein erlesener Kreis, den Freundschaft
erprobt hat,
Mit Dir zu leben stets, mit Dir zu sterben bereit.
Auch ich schwör' es bei dieser Rechten, die lange die
Deine
Fest umklammert, Dir treu bis zu der Urne zu
seyn.

Böttiger.

Leidenschaft.

Siehst Du die Wogen rollen und schleifen,
Wer kann sie aufhalten und greifen?

Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Bechluss.)

Als Doppelgänger des „Doppelgängers“ erschien sonderbarer Weise Shakespeare's Lustspiel: „Die Komödie der Irrungen“, von Tieck übersetzt, und mit wenigen Auslassungen getreu gegeben. Es ist immer merkwürdig, ein solches Spiel des genialen Dichters einmal auf der Bühne zu sehen, sonst aber kann es unmöglich besonders ansprechen in seiner ungeheuren Unwahrscheinlichkeit. Director Lebrun und Gloy (beide Dromio), Burmeister (Director Zwick) und die Damen Lebrun (Adriana) und Le Gane (Luciana) gewannen den Preis des Abends. Das Stück fand Beifall und wurde wiederholt.

Meyerbeer's neueste Oper: „Robert der Teufel“, ist auch bei uns erschienen und mit vieler Sorgfalt in Scene gesetzt worden. Die ersten Künstler unserer Bühne sind darin beschäftigt und streben mit allen ihren Kräften dahin, dem Werke sein Recht angedeihen zu lassen. Albert paßt freilich für die Hauptrolle nur wenig, weil seine Individualität, welche er nicht genug zu verlängern versteht, sich zu Rollen wie diese und andere diabolischer Natur, z. B. Zampa, Masaniello und Fra Diavolo, nur wenig eignet. Cornet würde zum Vortheil der Oper die Partie in ein anderes Licht gestellt haben. Doch ist die Darstellung Albert's gewiß noch der vieler anderen Tenoristen deutscher Bühnen vorzuziehen. Das Treffliche leisten die Damen Walker (Alice) und Köhner (Isabelle), die in dem verschiedenartigen Styl dieser Musik mit Geschick wirken. Hr. Schäfer singt das was von der Partie des Raimbeau hier übrig gelassen ist (und das Uebrige kann in dieser ohnehin so langen Oper gern entbehrt werden) mit Fleiß. Chor und Orchester leisten das Ausgezeichnete; der erste ist sogar durch Solofänger, wie Klengel, Köhn, Wiedemann, Mentchel, Reichmeyer, Hollmann etc., verstärkt worden. Die schönen Decorationen, von unserem talentvollen Cocchi sämtlich neu angefertigt, ziehen die Schaulust der Menge an, welche auch die sehr geräuschvolle Musik mehr als die eigentlichen Kenner ansprechen will. Man klagt allgemein über die Unverständlichkeit und Verworrenheit des Textes und wohl nicht mit Unrecht. Ein ehrlicher Spießbürger soll z. B. gesagt haben, er habe den Inhalt erst begriffen, nachdem er das Holteische Drama, welches in unserem Volkstheater in der Steinstraße gegeben wird, gesehen. Freilich ist jenes, von dem Texte der Oper verschieden, der Legende getreuer geblieben. Uns hat diese Musik eben so wenig wie „die Kreuzritter“ desselben Tonsetzers ansprechen wollen. Die Oper wird noch stets bei vollem Hause wiederholt.

D e c e m b e r.

Deinhardtstein's Lustspiel: „Garrick in Bristol“, ist jedenfalls eine der besten neuen Erscheinungen in dieser Gattung. Doch ist nicht zu leugnen, daß der Gegenstand eine geistreichere Behandlung zugelassen hätte; auch hätte der Hauptcharakter bedeutungsvoller hervorgehoben werden können. Gegen das Ende schleppt die Handlung bedeutend und das Stück hätte gern einen Akt kürzer seyn können. Director Schmidt leistete Vortreffliches als Thomas Hild; die Schil-

derung besitzt dramatisches Leben und ist mit wahrhaft komischer Kraft durchgeführt. Zehringer genügt als Garrick und zeichnete den falschen Ben-Johnson treffend und mit Laune. Dem. Le Gane (Sara), Dahn (Frontham) und Burmeister (Lyd) waren sehr brav.

In der alten Bearbeitung des „Hamlet“ von Schröder zeigte sich Jacobi einige Mal als tragischen Künstler von Bedeutung; an genialer Auffassung dieses Charakters kommen ihm sämtliche junge Schauspieler, welche hier den Hamlet gegeben, nicht gleich. Dem. Le Gane ist eine sehr gute Ophelia, Venz (Geist) und Schmidt (Oldenholm) sind zu loben.

In Boieldieu's trefflicher Operette: „Der Kalif von Bagdad“, fand die Hauptrolle in H. Schäfer einen trefflichen Darsteller; Spiel und Gesang waren im schönsten Einklang; er trug hier das Rechte weit mehr als früher Cornet. Dem. Diemar als Kesi verdient lobend genannt zu werden. Der berühmte Violinspieler Lafont spielte einige Mal in den Zwischenacten und entzückte das Publikum durch die Sauberkeit und den trefflichen Ausdruck seines Spiels. Die Stärke dieses Künstlers ist das Adagio. — Herr de Brugt, Kammerfänger des Königs von Holland, trug auch an einigen Abenden Arien in verschiedenen Sprachen und von verschiedenen Komponisten vor. Der Vortrag dieses angenehmen Tenoristen ist der möglichst ausgebildete, so daß wir in dieser Hinsicht fast keinen Nebenbuhler von ihm zu nennen wüßten. Ihm wird nirgend der Beifall fehlen, welcher ihm hier im vollen Maße zu Theil wurde.

Bauernfeld's Lustspiel: „Das Liebes-Protocoll“, ist auch eben keine erfreuliche Erscheinung und wollte trotz der guten Darstellung nicht recht ansprechen. Es bietet keine neuen Situationen dar und die recht gute Idee mit dem Protocoll läßt der Dichter, statt sie durchzuführen, selbst wieder fallen. Director Lebrun (Wahl) bemühte sich mit geringem Erfolg das Stück zu beleben.

Var's beste Oper: „Camilla“, ein treffliches Werk, voll Charakter, Melodie und im ansprechenden Styl geschrieben, hatte sich von Seiten der darin beschäftigten Künstler der besten Behandlung zu erfreuen. Woltereck (Hubert) und Mad. Walker (Camilla) waren im Spiel und Gesange gleich ausgezeichnet, Hr. Schäfer (Loudan), Gloy (Cola), Dem. Diemar (Gitta), Dem. Fischer (Adolph), Mentchel (Antonio) unterstützten sie wacker. Die Oper fand vielen Beifall, doch füllte sie das Haus nicht. Der große Haufen will Glanz, Lärm und — Teufeleien. Wann wird der gute Geschmack wieder in seine Rechte treten?!

Eine ächt komische Vaudeville-Posse, von Lebrun aus dem Französischen übertragen: „Die kinderlose Ehe“, ergöste einige Mal das Publikum. Das Sujet ist — wie man es nennt — pikant, d. h. es streift ganz nahe an die Gränzlinie des Schicklichen. Director Lebrun (Lämmlein), Mad. Madel (Innocentia), Hr. Schäfer (Joly) lieferten erheiternde Figuren im derben Style.

Blum's Drama: „Friedrich August in Madrid“ (Dahn als Friedrich August), Rosebue's „Shawl“ und Lebrun's „Silvesterabend“ wurden neu einstudirt und mit Beifall aufgenommen.

Unser nächster Bericht wird noch einige Blicke in's vergangene Jahr enthalten. X. X.